Klag-getichte
Auff
Den höchst-trawerlichen Todesfall
Des Weyland Edlen/Ehrenvesten/GrosAchtbahren und Hochgelahrten Herrn
HENRICI SCHÆVII PHILOS. & Med. D. P. L. C. und des löblichen
Gymnasij in Thorn/zwar eine kurtze Zeit/doch trewen/und fleissigen Rectoris &c.
Welcher/nach dem Er
sein liebes Töchterlein
Helena Elisabeth den 16. Octobr.
seine hertzliebe fraw Mutter
Fr. Margaretha Rothfelsin den 30. Octob.
seine holdseelige und brünstigst-geliebte Ehegattin
Fraw Barbara Sophia Cohtmannin den 6. Novembr. mit höchstem Wehmuht und hertzens betrübnis zur Erden bestattet;
Endlich auch selbst den 7. Novembr. der Natur die Schuld hat bezahlen müssen/und den 9. desselben Mohnats/ mit grossem trawren aller Kunst- und Trew-liebenden Leute beerdigt worden:
Wehmühtig und mit Thränen auffgesetzt
von
Des Wolseeligen Mannes beständigen freunden.

Thorn Gedruckt durch Michael Karnall Im Jahr 1661.



An die Studierende Jugend.

DJe jhr von manchem ort anhero sey gekommen/
Und die jhr künfftig euch dergleichen vorgenommen/
Hört was ich beyderseits euch trawrig klagen muß:
Der hochgelahrte Man/ Herr Doctor Schævius,
Der unsre werthe Schul auffs newe wie ergäntzet/
Und auffgerichtet hat/ der manches Sin begläntzet
Durch fleis/ und trewe lehr; Ach dieser edle Sin/
Ein Schatz der wissenschafft/ ist leyder schon dahin!
Hilff Gott! wie manche Kunst/ wie manche thewre gaben/
Muß man mit jhm zugleich heut in die Erde graben!
Des rechtens billigkeit: der abgrund der natur:
Des Leibes wunderbaw/ und dessen sichre Cur:
Die tieffe Wissenschafft der allerbesten Sprachen:
Der worte zierligkeit/ darvon die hertzen brachen:
Des Himmels fester lauff: der länder unterscheid:
Der vorthehlhaffte baw/ in krieg- und friedenszeit:
Die meß- und rechenkunst: der alten zeit geschichte:
Der klugen Poesie verwickelte Getichte:
Der regimenter müh/ und arten allerhand:
Das alles/ uñ noch mehr war gründlich jhm bekand.

Wer

Wer pflag nicht Ohr und Mund/ das Hertz auch auff-
zumachen/
Wenn Er euch/ liebe Schaar/ in allen denen sachen
Zu unterrichten pflag? was Welschland und Athen
Gewust hat/ ließ er euch durch seinen mund verstehn.
Das alles/ liegt mit jhm numehro gantz darnieder!
Und kommet weder Er/ noch seine künste wieder!
Das ist es/ was euch schmertzt/ daß dieser thewre
Mann
Die Gaben keinem nicht/ zu erbschafft lassen kan.
Doch ist jhm für sein theyl hiemit kein leyd geschehen/
Denn hier zwar gieng er nur im zweiffel/ nicht im se-
hen:
Dort aber siehet er in einem augenblick
Das alles/ so er hier/ und zwar von stück zu stück
Mit müh' erlernet hat. Die wissenschafft im Himmel
Lehrt jhn/ daß alle kunst in diesem welt-getümmel
Nur stück- und flickwerck sey. Wil wer volkommen
seyn/
Der bild' jhm selben stand erst in dem Himmel ein.
Du aber dencke stets/ O kunst-beflissne Jugend/
Des Mannes/ seines ruhms/ in weißheit und in tu-
gend;
Las sein Exempel dir für augen immer stehn/
Auff den Parnaſs, und in den Himmel selbst zu gehn!

Auff

Auff die kurtz nacheinander seelig verstorbene Eheleute.

Der Ehstand zwar erheischt trew / hertzenslieb / und pflicht/
Doch nur biß anden tod/ und nachmahls weiter nicht.
Schaw dieses liebste Paar wil Gott der Herr nicht scheiden
Im leben/und im tod: im trawren/und in frewden.

*

Pansophicos Schævi discursus edere tentans
Sedulitas, audit talia verba DEI:
In cælo Sophien cape, mens operosa, petitã,
Vix σοφὸς interrâ est, πάνσοφος esse nequit.

*

Dum disputare Schævius Clarissimus
De Aquâ meditatur, hæret ipsi subitò aqua:
Et migrat è mundo, petitqve cœlum, ubi
Non disputando, sed videndo veritas
Acquiritur; ubi non aqua? sed nectare,
Et ambrosiâ satiatur ejus spiritus.

Collegam, Compatrem & Amicum desideratiss. mœst. plangebat

M. J. N.

DU Richter aller Welt/ HErr/ dessen Thun und Wesen
Auff Recht und Warheit steht: dein Thron ist außerlesen/
Und ein gerechter Thron: ein Zepter zieret dich/
Daß Trew und Glauben hält. Wenn alle hinter sich
Gleich einem Bogen geh'n/ der immer rückwerts weichet/
So hat dein Wort allein der Warheit Ruhm erreichet.
Du lehrest uns ja selbst/ du seyst der deinen Hort:
Ein Schutz/ ein fester Schild/ ein sich'rer Zufluchts-port.
Du wilst in deiner Hand wol angeschrieben haben
Uns/ unsren lebensstand: und was durch deine Gaben
An unsrer Seel' und Leib biß auff ein Härlein ist/
Soll ohne deinen Spruch nicht fallen in den Mist
Der Erden: so genaw hastu die Schritt gezehlet/
Daß niemand sonder dich wo strauchelt oder fehlet.
Wie kömpt es denn so offt/ daß eben deine Schaar
Der rauhen satzung fast am meisten wird gewahr?
Daß wunder-seltzam hie mit Christen wird gespielet?
Daß Kümmernüß und Noth so häuffig auff sie zielet/
Als wenn daß gantze Rund wär deiner Auffsicht frey:
Und deine durch den Eyd geschworne Vatertrew
Ein Traum und Märlein währ/ so leichter hinverschwindet
Als etwa eine Schrifft auff losen Sand gegründet?
Die Boßheit pranget steiff mit jhrer rotten reich
Und grünet immerhin deß Libans Cedern gleich.
Wie schöne Blumen/ so der Vorjahrs Wind gezeuget/
Ist jhres frevelsstoltz zum wachsen auch geneiget.
Hergegen leidet noth dein außerwehltes Volck:
Ihr gantzes leben deckt die trübnüß-volle Wolck'.
Es gehet gar bespant in stäter ängste Ketten:
Die Unschuld kan jhr Recht nicht nach belieben retten.
Es spielt daß leichte Glück auff Erden Oberman/
Und geh't in seiner tück mit uns so grawsam an/

Daß wol des Glaubensliecht sol können finster werden/
Und deiner frommen Schaar auff thörichte geberden
Und wercke kommen sol; durch Gram und Ungedult
Möcht' auch ein Hiob wol begehen eine Schuld.
Im fall du selbsten nicht uns zu erkennen giebest/
Was du vor einen Pfad/ mit denen die du liebest/
Zu gehen pflegest/ der zwar wunderlich uns scheint;
Und doch von deinem Rath ist woll und gut gemeint.
Ein rechtes Vaterhertz hat diese haut verborgen/
Die einem Lewen gleich uns hält in schweren sorgen.
Woll dem/ der solchen raht recht zu erlernen weiß
Der trägt zuletzt davon der wahren Christen preiß!
Ihr alle/ die jhr geht mit dieser werthen Leichen
Beiah't es (weis ich) daß hie nichtes zu erraichen/
Was unsrem Sinn gemäß. Gott hält viel anders haus/
Und führet seinen Schluß gantz wundersahm hinaus.
Ihr sprechet alle: schad! der Mann war hoch zu halten
Und werth mit Adam/ Seth und Enos gleich zu alten:
Daß Er die langen Jahr Metusalah erlebt/
Und immer hätt' in ehr und grossem glück geschwebt.
Es war sein eigenthumb vom anfang erster jugend
Beliebte Gottesfurcht/ fleiß/ unschuld: alle Tugend
Hatt' Ihn zu jhrem Hauß und Wohnung außerwehlt:
Er wahr nicht sonder grund zur Phœbus schar gezehlt.
Der künste Band hat Ihn allein so hoch gezieret
Als andere zuhauff. Er hat den preiß geführet/
Daß alle Musen Ihm sehr hold gewesen sein:
Und daß gegeben/ was den wenigsten gemein.
Wie groß wahr seine lust auch andre fort zubringen/
Die nach der Weißheit ruhm und hohen stafflen ringen!
Stettin hielt seinen Fleiß nicht sonder ursach werth/
Nach dem jhn dieser Stadt Gott selbsten hat beschert.

Sein

Sein Wandel wahr befreyt von aller list beginnen:
Nur anmuth/ glimpff und huld beliebten seine Sinnen.
Es wahr ein trewes hertz sein bestes eigenthum:
Der rechten freundschafft arth hatt bey Jhm jhren ruhm.
Wie aber geh't es Jhm? was hat Er zu geniessen
Vor seiner tugend fleis? muß Jhm der Lohn zufliessen?
Ach nein! an dessen statt leufft Wehmuth/ angst und pein
Auff Jhn gar stromweiß zu: heist Jhn betrübet sein.
Der blasse Wütterich muß Jhm das Hauß berennen:
Sein hochbetrübtes Hertz in tausent stücke trennen.
Kind/ Mutter/ endlich auch sein liebster auffenthalt
Wird eh' Er sichs versieht/ vor seinen augen kalt.
Die andre fliehen fort/ Er mus alleine bleiben:
Als ein gefang'ner man Jhm selbst sein hertz auffreiben.
O jammer/ angst und leid! O überhäuffte noth!
Eß rafft jhn endlich auch die strenge satzung fort.
Der lebendigen land soll Jhn hinfort nicht sehen:
Sein saame liegt zerstrewt mit winseln und mit flehen.
Stam/ Wurtzel und was sonst dem wachßthum giebet krafft/
Liegt da: den Zweiglein ist verschwunden aller Safft.
Nun/ wo sonst müglich ist/ daß unter Menschen hertzen
Ein hertz zufinden ist/ das sonder aller schmertzen
Und unempfindlich ist/ daß komme her und seh'
Der armen Wäislein stand/ was dem vor leid gescheh'!
Jch mein/ sein Tieger-sinn wird sich hie legen müssen/
Und von empfindligkeit: von klag zu sagen wissen.
Mir/ dem ein schwaches fleisch mit andern ist gemein/
Daucht/ das kaum grösser leid wo mag zu finden sein.
GOTT/ der du deine hand zu schlagen auffgehaben:
Gieb mittel an die hand/ daß wiederumb zu laben/
Was du verwundet hast: Beweiß hie daß du bist
Ein Hirt/ der seiner Schaff nicht gantz und gar vergist.

M. B. V. S.